



**REGIERUNG**  
DES FÜRSTENTUMS LIECHTENSTEIN

MINISTERIUM FÜR  
PRÄSIDIALES UND FINANZEN

# Rede von Regierungschef Dr. Daniel Risch

Minister für Präsidiales und Finanzen

anlässlich des  
«Apéro riche – 100 Jahre Zollvertrag Schweiz-Liechtenstein»  
15. Juni 2023  
Bellevue Palace, Bern

– es gilt das gesprochene Wort –

Sehr geehrter Bundesrat, lieber Guy  
Geschätzte Regierungschef-Stellvertreterin, liebe Sabine  
Geschätzte Regierungsrätin, liebe Dominique  
Geschätzte Schweizer Freundinnen und Freunde  
Geschätzte Gäste

Im Rahmen der Feierlichkeiten rund um das Jubiläum „100 Jahre Zollvertrag Schweiz-Liechtenstein“ habe ich noch einmal das Vergnügen, Sie alle zu diesem gemeinsamen Jubiläum zu begrüssen – dieses Mal hier bei Ihnen in Bern.

Es ist dies der letzte Festanlass im Zusammenhang mit diesem Jubiläum, was mich persönlich schon fast ein wenig wehmütig stimmt. Denn bei einem solch grossen Jubiläum ist es ja wie immer mit der Vorfreude. Die Wartezeit erscheint einem unglaublich lang und dann ist alles viel zu schnell wieder vorbei. Was natürlich bleibt, sind die Erinnerungen. Erinnerungen an ein wunderbares Jubiläum, an den gemeinsamen Abend am 29. März, wo unter anderem Bundespräsident Alain Berset teilnahm, an den Festanlass mit der Bevölkerung auf der Rheinbrücke am 29. April, an dem die Sonne schien, obwohl es davor und danach wie aus Kübeln schüttete – auch Petrus scheint ein Zollvertrags-Fan zu sein.

Und was nach diesem Jubiläum natürlich auch bleibt, das ist das, was wir auch gebührend feiern: Das Band der Freundschaft zwischen der Schweiz und Liechtenstein. Die Selbstverständlichkeit, wie wir in Vaduz, aber auch hier in Bern mit dieser Partnerschaft umgehen, ist sehr wertvoll. Ein Blick in die Geschichtsbücher zeigt, dass diese Selbstverständlichkeit nämlich gar nicht so selbstverständlich ist.

Der Zollvertrag war nämlich auch Jahre nach der Unterzeichnung alles andere als fest verankert. Lassen Sie uns noch einmal einen Blick in die Geschichte werfen: Wir wissen, dass es kein einfacher, sondern vielmehr ein steiniger Weg bis zur Unterzeichnung war. Heute nehmen wir mit einem Schmunzeln zur Kenntnis, was Landtagspräsident Albert Frick schon in seiner Rede am Volksfest auf der Brücke gesagt hat, nämlich: „(...) dass die Schweizer die Liechtensteiner als wenig gesetzestreu beschrieben, als unzuverlässig, arbeitsscheu und als moralisch äusserst bedenklich.“

Auch auf Liechtensteiner Seite gab es kritische Stimmen, dass die Schweiz den Nachbarn als Kanton einverleibt oder noch schlimmer, „(...) dass ein Zollvertrag mit der Schweiz republikanische Strömungen in Liechtenstein den Boden bereitet“<sup>1</sup> und „das monarchische Staatswesen zu sehr in den Sog demokratischer und liberaler Ideen komme“<sup>2</sup>, wie es in einem Artikel des historischen Vereins heisst.

Aber auch nach der Unterzeichnung vergingen Jahre, in denen es nicht ausgeschlossen war, dass eine Seite den Zollvertrag einfach wieder aufkündigt, immerhin begegneten sich vertraglich zwei Staaten mit unterschiedlicher Tradition und verschiedener Staatsauffassung. Dies führte immer wieder zu Diskussionen und Missverständnissen,

---

<sup>1</sup> Wille Herbert: Rechtspolitischer Hintergrund der vertraglichen Beziehungen Liechtensteins zur Schweiz in den Jahren 1918-1934; Historisches Jahrbuch 1981 (S. 94)

<sup>2</sup> EBD S. 109

die – vor allem in Liechtenstein auch parteipolitisch ausgeschlachtet wurden. Als es dann im Jahr 1928 – also fünf Jahre nach der Unterzeichnung des Zollvertrags – zu einem vorzeitigen Regierungswechsel kam, wurde die Beziehung Liechtensteins zur Schweiz sogar zu „einem heiklen Thema“.

Plötzlich musste sich die Regierung erklären, ihr wurde vorgeworfen, dass sie sich nach Österreich umorientieren wolle und dass sie sogar von einer Auflösung des Zollvertrags gesprochen habe. Der damalige Regierungschef Dr. Josef Hoop erklärte, dies seien „leere Gerüchte und bewusste Entstellungen“.

Die Gerüchte liessen sich aber nicht voll und ganz entkräften, der politische Zankapfel blieb bestehen. Die politischen Auseinandersetzungen gipfelten in einem Artikel der anlässlich „10 Jahre Zollanschlussvertrag mit der Schweiz“ zunächst in der „Neuen Zürcher Zeitung“ erschien. Im Artikel wurden Beispiele aufgezählt, die beweisen sollten, dass die Regierung sich doch eher an Österreich orientiert als an der Schweiz. Als sich die „Liechtensteiner Nachrichten“ mit dem Artikel in der NZZ identifizierten, liess die Regierung die Ausgabe kurzerhand beschlagnahmen. Sie sah „lebenswichtige Interessen“ des Landes in Gefahr.

Sie sehen – sehr geehrte Damen und Herren – es ging damals hoch her und von der heutigen Selbstverständlichkeit waren wir noch weit entfernt. Was uns heute als selbstverständlich und einfach erscheint, ist das Ergebnis jahrzehntelanger beidseitiger Bemühungen um Verständnis, Freundschaft, Partnerschaft und Eigenstaatlichkeit. Und für diese unermüdlichen Bemühungen bedanke ich mich bei unseren Vorfahren.

Ich hoffe und bin überzeugt, dass wir heute und unsere Kinder morgen an die heute so selbstverständliche enge Verbundenheit und Freundschaft anknüpfen werden. Unsere Beziehung ist ganz einfach zu wertvoll, als dass sie jemals wieder zum politischen Zankapfel werden sollte.

*Quelle:*

*Wille Herbert: Rechtspolitischer Hintergrund der vertraglichen Beziehungen Liechtensteins zur Schweiz in den Jahren 1918-1934; Historisches Jahrbuch 1981*

[https://www.eliechtensteinensia.li/viewer/image/000000453\\_81/112/](https://www.eliechtensteinensia.li/viewer/image/000000453_81/112/)